

KRYPTOWERTE - eine vertretbare Anlageform für kirchliche Anleger?

Hinweis: Die Beantwortung dieser Frage erfolgt aus ethisch-nachhaltiger Perspektive. Eine rein ökonomische Beurteilung über die Sinnhaftigkeit eines Investments in Kryptowerte ist damit nicht a priori verbunden.

1. Begriff und Funktionsweise

Unter Kryptowerten versteht man digitale Zahlungsmittel, die weder von einer staatlichen Stelle ausgegeben noch von einer solchen kontrolliert werden. Einzelne Transaktionen und Vermögenszuschreibungen sind dabei in einer verteilten Datenbank, einer sogenannten Blockchain, festgehalten. Diese öffentliche einsehbare Finanztransaktionsdatenbank verwendet eine starke Verschlüsselungstechnik, um die Transaktionen und Eigentumsansprüche zu bestätigen und zu sichern.

Der am meisten akzeptierte und gehandelte Kryptowert ist Bitcoin. Bitcoin wurde erstmals im Oktober **2008** in einem Whitepaper von Satoshi Nakamoto (seine wahre Identität ist unbekannt) mit dem Titel „**Bitcoin: A Peer-to-Peer Electronic Cash System**“ veröffentlicht. Das Dokument beschreibt das Zusammenspiel von Technologien, die in ihrer Kombination digitales Geld hervorbringen. Diese Technologien waren das Ergebnis von mehreren Jahrzehnten voller Versuche und Fehlschläge, digitales Geld zu entwickeln. Am 3.1. 2009 hat Satoshi den ersten Block der Bitcoin-Chain kreiert. Seither wird etwa alle zehn Minuten ein weiterer Block mit Transaktionen an die Bitcoin-Chain angehängt. Für jeden Block erhalten die „Miner“, die davor eine aufwendige Rechenaufgabe lösen müssen, Bitcoins als Belohnung. Auf diese Weise entstehen neue Bitcoins, die ausgegeben werden können. Im Jahr 2011 verschwand Satoshi von der Bildfläche, nachdem er selbst eine Million Bitcoin geschürft hatte, von denen man nicht weiß, wer sie jetzt hält. Die maximale Menge an Bitcoin ist auf 21 Millionen beschränkt, wovon 19,8 Millionen bereits geschürft sind.

Viele der Versuche, digitales Geld zu schaffen, wurden von der **Cypherpunk-** Bewegung initiiert, die in den 1990er Jahren mit dem Aufkommen des Internets entstand. Die Cypherpunks glaubten, dass das Internet ein Überwachungsapparat der Regierung werden könnte, wenn keine entsprechenden Abwehrtechnologien entwickelt würden. Daher die Entwicklung von Kryptographie, digitalen Signaturen, anonyme Weiterleitung von E-mails, und elektronischem Geld.

Dieses Misstrauen bestand also gegenüber einer zentralen Stelle – der Regierung bzw. der Zentralbank, daher war das Ziel von Satoshi Nakamoto, ein dezentrales, nicht vertrauensbasiertes Zahlungssystem zu entwickeln. Er kombinierte digitale Signaturen, digitale Knappheit und die Blockchain-Datenbankstruktur.

Ideologisch beriefen sich die Cypherpunks auf Leute wie Menger, Hayek und Friedman, welche die Rolle des Staates in Bezug auf Geld und Geldschöpfung als bedrohlich ansahen und eine Alternative dazu als erstrebenswert.

Neben Bitcoin gibt es noch eine Reihe von weiteren Kryptowerten, die **nach** Bitcoin entstanden sind und im Jargon als Alt-Coins bezeichnet werden. Dazu gehören beispielsweise Ethereum, XPR oder DOGE. Diese Coins beruhen allerdings im Gegensatz zu Bitcoin nicht auf einem weit verzweigten dezentralen Netz mit einem unveränderlichen Regelwerk und einer begrenzten Menge, sondern haben eine zentrale Stelle, welche die Regeln und die Menge ändern kann und somit Manipulierungsmöglichkeiten bietet. Bitcoin sieht sich demgemäß als „in a class of its own“.

Allen Kryptowerten ist gemein, dass sie (noch?) praktisch nirgends auf der Welt als gesetzlich anerkannte Zahlungsmittel gelten und somit auch keine Forderung gegen eine Zentralbank darstellen. Bitcoin ist ein sogenanntes „Token“, das auf einer Blockchain gespeichert ist. Das Token dient dazu, einen Wert zu fraktionalisieren, d.h., es gewährt eine Blockchain-Referenz auf den Wert mit dem Vorteil der unbegrenzten Teilbarkeit. Bitcoins existieren nur, solange es das Bitcoin-Netzwerk gibt.

2. Einwände gegen Kryptowerte

- Missbrauch zu Geldwäsche

Immer wieder gibt es Berichte über die Verwendung von Kryptowerten für illegale Zahlungsflüsse zwischen Verbrechersyndikaten, Erpressern, Drogenhändlern, autoritären Staaten usw., die hier offensichtlich einen Weg an den Aufsichtsbehörden vorbei gefunden haben.

Inzwischen haben zwar sowohl die Europäische Union als auch die USA rechtliche Rahmenwerke und Mechanismen entwickelt, um mit

Blockchain-Transaktionen effektiv umzugehen. Finanzbehörden und Regulierungsinstitutionen wären also grundsätzlich in der Lage, Blockchain-Technologie zu nutzen, um Transaktionen nachzuvollziehen und illegale Aktivitäten zu identifizieren. Die meisten Blockchain-Transaktionen sind pseudonym, nicht anonym. Dies bedeutet, dass jede Transaktion öffentlich und dauerhaft auf der Blockchain gespeichert wird. Mit modernen Analysetools können Behörden diese Transaktionen zurückverfolgen und verdächtige Muster identifizieren.

Der Zugangspunkt zum traditionellen Finanzsystem, also das Ein- und Auscasheden von Kryptowährungen, unterliegt zunehmend strikten Regularien wie KYC (Know Your Customer) und AML (Anti-Money Laundering). Diese Regularien machen es für Kriminelle schwerer, Kryptowährungen, die aus illegalen Aktivitäten stammen, in das traditionelle Finanzsystem zu überführen.

Allerdings gibt es noch viele Jurisdiktionen wie Dubai oder Hongkong, wo kaum kontrolliert wird. Außerdem sind die Behörden vielerorts noch nicht ausreichend technologisch aufgerüstet und ausgestattet, um flächendeckend kontrollieren zu können.

- Hoher Energieverbrauch

Das sogenannte Mining erfordert hohe Rechenleistungen von Millionen von Servern und vielen Rechenzentren. Dieser hohe Energieverbrauch ist umweltmäßig sehr problematisch.

Der hohe Energieverbrauch im Zusammenhang mit Kryptowährungen wird speziell durch das Bitcoin-Mining verursacht. Pauschal zu behaupten, alle Kryptowährungen hätten einen hohen Energieverbrauch, stimmt allerdings nicht ganz. Der Energieverbrauch hängt stark vom Mechanismus ab, der genutzt wird, um einen Konsens im System herzustellen und die „Blockchain-Wahrheit“ zu sichern. Es gibt alternative Konsensmechanismen, wie Proof-of-Stake, die deutlich weniger energieintensiv sind und sogar CO₂-arm betrieben werden können. In einigen Fällen könnten solche Mechanismen sinnvoll in den CO₂-Kreislauf eingebracht werden, z. B. durch die Nutzung erneuerbarer Energien oder von überschüssigem Strom aus Stromnetzen. Im Fall von Bitcoin ist es allerdings unwahrscheinlich, dass der derzeitige energieintensive Proof-of-Work-Mechanismus geändert wird. Das liegt daran, dass Bitcoin ein sehr konservatives und träges System ist, bei dem die Stakeholder jede Änderung fürchten.

- **Mysteriöse Genesis eines hochkomplexen Systems**

Die Entstehungsgeschichte rund um Satoshi Nakamoto bleibt unklar. Die Alltagstauglichkeit eines technologisch und kryptographisch sehr anspruchsvollen Systems erscheint aktuell nicht gegeben. Geschickte Anbieter von Krypto-Börsen profitieren von Spekulanten, die sich kurzfristige Trading-Gewinne erhoffen. Ob sich Bitcoin und andere Kryptowerte tatsächlich zu echten Wertspeichern und/oder zu gesetzlich anerkannten Zahlungsmitteln entwickeln werden, ist noch sehr fraglich.

- **A Solution in search of a problem - Wer braucht Kryptowerte eigentlich?**

Es existiert keine ökonomische Notwendigkeit für Kryptowerte, sondern es ist der Versuch, ein Zahlungsmittel außerhalb staatlicher Organisationen und Eingriffe zu etablieren. Das ist ein Anliegen von Personen mit liberalen bzw. libertären ideologischen Vorstellungen, bzw. Personen, die nicht an die Werthaltigkeit bestehender gesetzlicher Zahlungsmittel glauben und Angst vor Entwertung und Inflation haben. Wenn die Krypto-Befürworter die „Fiat-Währungen“ ablehnen, weil sie durch nichts unterlegt sind, so stellt sich die Frage, womit die Kryptowerte unterlegt sind. Paradoxe Weise halten sogenannte Stable-Coins, die an den US Dollar gebunden sind, große Mengen an US-Treasuries.

Es wäre allerdings denkbar, dass eine global genutzte Blockchain als Standard erhebliche Effizienzpotenziale im Finanzwesen und darüber hinaus freisetzen könnte. Es ist bemerkenswert, welche Innovationen bisher aus dieser Ecke entstanden sind. Die Vielfalt und Komplexität der Anwendungen – von dezentralen Börsen mit Echtzeit-Preisbildung über ausgeklügelte Finanzmodelle bis hin zu Peer-to-Peer-Krediten – zeigt, wie vielschichtig und leistungsfähig diese Technologie bereits ist.

3. Fazit:

Kryptowerte sind Spekulationsobjekte, die sehr starken Wertschwankungen unterliegen und in nicht leicht nachvollziehbaren Mechanismen entstehen und gehandelt werden.

Sie sind ertragslos. Sie fördern keine für die große Mehrheit der Menschheit positive Aktivität. Kryptowerte tragen nichts zur Schöpfungsbewahrung bei. Im Gegenteil, sie benötigen extrem viel Energie, auch wenn positiv zu vermerken ist, dass die Energie inzwischen teilweise aus nachhaltiger Erzeugung kommt. Mit einer Investition in Kryptowerte kann ein Investor keine Unternehmen unterstützen, die im Sinne von „best in class“ oder Impact nachhaltig wirtschaften.

Auch wenn Blockchain transparent sein sollte, so sind lückenlose Kontrollen wohl nicht möglich, denn die Kontrolleure dieser Welt kommen jetzt schon ihrer Arbeit kaum mehr nach. *Obwohl die Blockchain-Technologie als besonders transparent angepriesen wird, werden darauf aufbauende Kryptowerte auffallend oft für Geldwäsche und illegale Machenschaften verwendet. Das kann nur bedeuten, dass die behauptete Transparenz entweder doch nicht gegeben oder eine Kontrolle nicht möglich ist bzw. nicht erfolgt.*

Aus all diesen Gründen sind Kryptowerte aus ethischer Sicht keine geeigneten Anlageformen für kirchliche Anleger.

Quellen:

Wikipedia; Tageszeitung Die Presse; Financial Times; Publikation des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes Kryptoassets vom 4.1.2021; Eric Yakes, Unveränderbares Geld, Aprycot Verlag 2024

Stand: April 2025